wir uns gezwungen, der Bitte einer Reihe namhafter Raushäuser nachzukommen und die Sicherung von Leben und Eigentum beutscher Reichsangehöriger und Schutgenoffen im Suden Marottos folange felbst in die Hand zu nehmen, bis geordnete Buftanbe im Lande wiedergefehrt, hatten aber keinesfalls die Absicht, Frankreich wegen seines Borgehens irgendwelche Borhalte zu machen. Nach Lage ber Dinge könne es fraglich erscheinen, ob es Frankreich möglich sein würde, zu bem status quo von 1906 zurückzukehren. Wir seien daher eventuell bereit, mit Frankreich gemeinsam einen Weg, der auch den Interessen der übrigen Signatarmachte entspräche, zu einer endgültigen Berftandigung über die Marottofrage zu suchen. Dem Wege direkter Berhandlungen dürften sich kaum unüberwindliche Hinbernisse in den Weg stellen bei den zwischen uns und Frantreich bestehenden guten Beziehungen. Der Botichafter antwortete unter bem 1. Juli, daß er mittags den Auftrag in Anwesenheit von Gir E. Gren bei Sir A. Nicolsen ausgeführt habe. Die erwähnte Mitteilung sei also am 1. Juli ber englischen Regierung überreicht worden. Die englische Regierung sei danach noch vor dem Eintreffen bes Schiffes über die beutschen

Absichten genau informiert worden.

Runmehr hatten die deutsch-frangofischen Berhandlungen eingesett. Gleichzeitig aber hatten die Franzosen über die deutschen Absichten die wildesten Nachrichten in die Presse lanziert, um gegen Deutschland Stimmung zu machen. Dies habe seinen Eindrud nicht versehlt und insbesondere in London Mißtrauen gegen Deutschland hervorgerufen. Nach Pregnachrichten sollen damals in Paris und London gewisse Strömungen für Entjendung von Kriegsichiffen nach Agadir entstanden sein. wurde natürlich eine fehr gespannte Situation hervorgerufen haben, bei ber aber Deutschland, bas nur von feinem guten Rechte Gebrauch gemacht habe, eventuell ber angegriffene Teil gewesen wäre. Doch sei ein solcher Schritt unterblieben und die deutsch-frangosischen Berhandlungen in Gang gefommen. Es fei wiederhalt gejagt worden, wenn Deutschland von vornherein ben Gebanken eines Landerwerbs in Maroklo ausgeschieben hatte, so hätte es auch der Entsendung des Kriegsschiffs nicht bedurft. Das sei aber ein gang falicher Standpunkt. Die deutsche Regierung habe mit ber Entsendung des Kriegsschiffs gerade das erreicht, was sie habe erreichen wollen. Sie habe von vornherein die Absicht gehabt, sich mit Frankreich zu verständigen; aber wie follte man fich über den guten Willen Frantreichs Gewißheit verschaffen? Frankreich habe ja im allgemeinen ausgeiprochen, daß es sich verständigen wolle, babei aber feinen Einfluß in Marotto immer weiter ausgedehnt. Man hätte also entweder immer wieder nachgeben oder schließlich ein Ultimatum stellen und eventuell den Krieg ertlären muffen. Und wie hatte man das Ultimatum faffen follen? Satte man bie Burudziehung ber frangofischen Besatzungstruppen innerhalb einer bestimmten Frist verlangen sollen und eventuell in welcher Frist? Frantreich hätte immer wieder den Standpunkt vertreten konnen, daß seine Dagnahmen zurzeit erforderlich seien, später aber wieder aufgehoben werden könnten. In jedem Falle hatte uns eventuell der Borwurf getroffen, eine Berftändigung vereitelt zu haben. Es hatte uns also in erster Linic darauf antommen muffen, ben guten Billen der Frangofen gur Berftanbigung festzustellen, und bafür sei die Entjendung des Ariegeschiffs ber beste Brufftein gewesen.

Während der auf die Entfendung des deutschen Kriegsschiffes folgenben beutsch-frangosischen Berhandlungen jei es nun auch zu Auseinandersepungen mit ber englischen Regierung getommen. Auf bie Ditteilung, die der Botichafter in London gemacht hatte, sei eine Anfrage von